

„... anzustreichen mit pleibeis und vergülden“

Ein Leuchterengel aus der Nürnberger Frauenkirche

B L I C K P U N K T
AUGUST. Das Germanische Nationalmuseum verwahrt einen Leuchterengel (H. 66,0 cm, B. 33,0 cm, T. 35,0 cm), der 1875 als Leihgabe der Stadt Nürnberg ins Museum kam (Inv. Pl.O. 224, Abb. 1 und 2). Einst gehörte die Skulptur zu dem Ensemble, das – zumindest teilweise – noch heute den Chor der Nürnberger Frauenkirche schmückt und ursprünglich aus zwölf, jeweils individuell gearbeiteten Figuren bestand. Auf dem rechten Bein kniend, das linke leicht schräg vor sich gestellt, hielt der Engel einen Kerzenleuchter, der ebenso verloren ist wie die Flügel und die heute ergänzten Hände. Seine Haare werden von einem in sich gedrehten Reif gebändigt, unter dem an der Stirn und um den Kopf fein ausgearbeitete Lockenbüschel hervorquellen. Er trägt das Gewand eines Diakons: Über der Albe eine am Saum mit Fransen besetzte Dalmatik, aus deren Halsausschnitt der Amikt, das Schultertuch, schaut. Auf dem Rücken sind zwischen den Schlitzen, in denen die Flügel steckten, zwei aufgesetzte Löwenköpfe zu sehen (Abb. 3). Sie gehen auf Vorrichtungen zurück, die ursprünglich die der Schließung des liturgischen Übergewandes dienenden Schnüre an Ort und Stelle hielten. Im Verlauf der Zeit gerieten solche Elemente zunehmend zur Dekoration ohne praktischen Zweck.



Abb. 1: Leuchterengel, Nürnberg, vor 1509, Vorderseite. GNM, Inv. Pl.O. 224 (Foto: GNM).



Abb. 2: Leuchterengel, Rückseite. GNM, Inv. Pl.O. 224 (Foto: Monika Runge).

Durch die in den geöffneten Mäulern der Löwen befestigten Messingösen an der Dalmatik des Leuchterengels dürften einst Kordeln oder Schnüre geführt haben, ähnlich wie dies auf einer Darstellung der Gregorsmesse aus der Zeit um 1490 zu sehen ist (Inv. Gm 154, Abb. 4). Auch dort wird die ausschließlich ästhetische Funktion der Vorrichtungen ersichtlich.

Anton II. Tucher und die Leuchterengel der Frauenkirche

Anton II. Tucher (1458–1524) war ein Mitglied des einflussreichen Nürnberger Ratsgeschlechts, wurde selbst bereits als 19-Jähriger in das Stadregiment gewählt und gehörte diesem bis kurz vor seinem Tod kontinuierlich an. Beinahe 18 Amtsjahre lang lenkte er als Vorderster Losunger die Geschicke der Reichsstadt. Er war jedoch nicht nur ein umsichtiger, geschätzter Politiker und erfolgreicher Kaufmann, sondern auch ein umtriebiger Stifter. Zu seinen berühmtesten Schenkungen gehören der Englische Gruß und der Drachenleuchter, die Veit Stoß (vor 1450–1533) für die Lorenzkirche bzw. das Rathaus fertigte, sowie das Gehäuse für das Sebaldusgrab in St. Sebald von Peter Vischer (um 1460–1529). Ein den Zeitraum 1507 bis 1517 umfassendes Haushaltsbuch Tuchers offenbart, dass er sich darüber hinaus regelmäßig auch in geringerem Umfang als Förderer betätigte: So verzeichnete er etwa unter seinen Ausgaben mehrmals jährlich Wachsschenkungen an verschiedene Gotteshäuser der Stadt, beispielsweise für Kerzen auf die Rosenkranztafeln in der Frauen- und der Dominikanerkirche. Ab 1509 scheint der Ratsherr dazu übergegangen zu sein, jeweils im Dezember eine größere Menge Kerzen zu stiften. Von besonderem Interesse ist ein Eintrag vom 24. Dezember 1509, denn neben denen für die



Abb. 3: Leuchterengel, Detail der auf der Rückseite aufgesetzten Löwenköpfe (Foto: Monika Runge).

Rosenkranztafeln sind hier erstmals zwölf Kerzen für ebenso viele Engel in der Frauenkirche erwähnt: „Item adi. 24 deczembris auf die 2 roßenkrenz gen unßer frawen und gen predigern 110 kerczen, iede ein firdung [$\frac{1}{4}$ lb.], und mee 12 kerczen czu $\frac{1}{2}$ lb. auf die 12 engeln gen unßer frawen, thut alles 33 $\frac{1}{2}$ lb. czu 48 d., mee dem Schurstab, maler, davon anzustreichen mit pleibeis und vergülden, dafür 14 lb., thut alles 7 gulden.“ Dem

vom Kirchenpfleger Stephan Schuler 1442 angelegten Salzbuch der Frauenkirche zufolge fanden in dieser Zeit Stabkerzen von einem halben Pfund, wie sie Tucher zu stiften pflegte, beim alltäglichen Gottesdienst Verwendung, während größere von einem oder vier Pfund besonderen Jahrtagen und hohen Feiertagen vorbehalten waren. Bis einschließlich 1515 – mit Ausnahme von 1512 – fuhr Tucher den Notizen in seinem Haushaltsbuch zufolge fort, diese Engel in der Weihnachtszeit mit Kerzen zu bestücken. Das Haushaltsbuch gibt keinerlei Hinweise auf den oder die Stifter der Leuchterengel. Woher also Anton Tuchers Bezug zu ihnen rührte, bleibt bis dato ungeklärt.

Für den Entstehungszeitpunkt des Ensembles und damit auch des Leuchterengels im GNM ermöglicht der Eintrag eine quellengestützte Eingrenzung. Hans Bösch datierte die Figur in seinem Bestandskatalog von 1890 noch um 1460, während Walter Josephi 1910 ihre Herstellung bereits später, um 1500, ansetzte. Er zog aufgrund von stilistischen Vergleichen zudem eine Urheberschaft des Veit Stoß in Erwägung. Hubert Wilm folgte Josephi 1922 in der Frage der Datierung sowie der Urheberschaft, Eberhard Lutze wies letztere elf Jahre später aufgrund von eindeutigen stilistischen Differenzen zu Stoß zurück. Die bislang gültige Einordnung erfolgte schließlich durch Günther Bräutigam 1986: Er brachte eine Entstehung um 1515/20 ins Spiel und wies auf Stil- und Qualitätsunterschiede in der Gruppe der in der Frauenkirche erhaltenen Leuchterengel des 16. Jahrhunderts hin, die seiner Ansicht nach die Beteiligung mehrerer Bildschnitzer erkennen lassen, von denen er vermutete, dass sie „einer Veit Stoß nicht mehr direkt verbundenen jüngeren Generation angehörten“.

Mit dem Ausgabevermerk Anton Tuchers lässt sich jedoch der Heiligabend 1509 als schriftlich gesicherter Terminus ante quem für die Entstehung der Engel festhalten. Die Frage der Urheberschaft vermag jedoch auch diese Quelle nicht zu klären.

Besonders aufschlussreich ist besagter Rechnungsvermerk von 1509 aufgrund der darin dokumentierten Zah-



Abb. 4: Meister des Augustineraltars (zugeschrieben): Epitaph des Heinrich Wolf von Wolfsthal. Die Messe des hl. Gregor, Nürnberg, um 1490, Detail. GNM, Inv. Gm 154 (Foto: Georg Janßen).

lung an einen Maler. Bei diesem handelte es sich um Leonhard Schürstab (gest. 1519), den Tucher häufig für diverse Arbeiten in seinem Privathaushalt engagierte. Schürstab versah beispielsweise ein Geländer im Haus des Ratsherrn mit 400 Sternen, bemalte eine eiserne Truhe und die Wände einer Kammer und war zuständig für das Weißen und Ausmalen einer Stube, in der er Tür- und Schrankbänder mit Blattsilber belegte. Zudem

wurde er „für 4 gemalte tuchlen, auf teffelen czu richten mit gekelten leisten, auch czu malen“ entlohnt.

Die Formulierung des Eintrags zu den Leuchterengeln legt nahe, dass sich die aus Lindenholz geschnitzten Figuren zum Zeitpunkt ihrer Niederschrift bereits in der Frauenkirche befanden, aber offenbar nicht gefasst waren. Leonhard Schürstab hatte sie in Tuchers Auftrag als Teil seiner frommen Wachsstiftung mit Bleiweiß und Blattgold versehen. Die kunsttechnologische Untersuchung konnte die Verwendung der beiden Materialien für die ursprüngliche Fassung des im GNM verwahrten Engels tatsächlich nachweisen. Allerdings war diese nicht etwa nur zweifarbig weiß-golden, sondern in zeitgenössischer Charakteristik polychrom ausgeführt: Die Außenseite der Dalmatik versah man mit einer Vergoldung (über rotbraunem Poliment), ihr Futter wurde blau, die Fransen wechselweise deckend rot und grün gefasst. Die versilberte Albe weist vergoldete Armbüchchen auf. Der auf der Außenseite ebenfalls versilberte Amikt zeigt wiederum eine blaue Innenseite. Auf dem gedrehten Haarreif liegen abwechselnd rote und grüne Lüster. Für das Inkarnat, d. h. die Gesichtsfarbe, wurde ein sehr dünner Bleiweißauftrag gewählt und die Wangen leuchtend rosafarben getönt, die Härchen am Haaransatz und die Augenbrauen hellbraun aufgemalt. Auf den Haaren und Löwenköpfen wurde Blattmetall in öliger Technik angelegt, wobei nur noch für letztere eine Vergoldung nachweisbar ist. Die Sockelplatte der Skulptur ist zinnberrot bemalt.

Die nachgewiesene zeittypische Farbigekeit der originalen Fassung veranschaulicht, dass Tucher mit seinem Vermerk keineswegs technologisch korrekte und vollständige Angaben notierte. Vielmehr hielt er die für ihn markanten zwei Materialien und Techniken einer gängigen spätgotischen Fassung fest. Quelle und Fassungsbefund zusammen geben somit als weiteres Beispiel Einblick in die Gepflogenheiten von Auftrag und künstlerisch-handwerklicher Ausführung um 1500. Zugleich wird deutlich, wieviel interpretatorischen Spielraum die schriftliche Quelle für sich genommen zulässt.

Alte und neue Engel in der Frauenkirche. Zur Geschichte des Ensembles

Als der Leuchterengel ins Germanische Nationalmuseum gelangte, hatte er bereits eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Bis ins 19. Jahrhundert lässt sich die ursprünglich aus 12 Figuren bestehende Gruppe kontinuierlich in der Frauenkirche nachweisen. Nach dem Übergang Nürnbergs an das Königreich Bayern 1806 war der Umgang mit dem Inventar der Kirche wenig zimmerlich, zahlreiche Stücke wurden verkauft, vernichtet oder stark vernachlässigt. 1810 erwarb die katholische Gemeinde der Stadt das Gotteshaus von der evangelischen. Ehe dort allerdings 1816 erneut die Messe gefeiert werden konnte, waren umfangreiche Renovierungsmaßnahmen nötig. Aufzeichnungen, die im Zuge von Besichtigungen der Frauenkirche angefertigt wurden, um sich einen Überblick über noch vorhandene Ausstattungsstücke zu verschaffen, zeigen den in den Jahren zuvor herrschenden geringschätzigen Umgang mit dem Inventar: 1812 „[...] stehen nur noch die nackten Mauern. Das brauchbare Holz ist zum Theil in die Augustinerkirche geschafft, zum Theil zur Unterstützung des neuen [...] amtlichen Locals verwendet – das unbrauchbare Holz verkauft und die Abbruchkosten davon bestritten – nur einige vorgefundene [F]iguren von Bildhauerarbeit aber bey Seite geschafft worden, bis nacher untersucht werden kann, ob solche wirklichen Kunstwerth haben oder als unbrauchbares Schnitzwerk zu betrachten sind.“ Zunächst kamen die Renovierungsarbeiten nur zögerlich voran. Noch 1814 waren vorhandene Skulpturen „[...] in der untern Sakristey durcheinander gelegt und hingeworfen, so daß sie der Kenner und Liebhaber gar nicht einmal recht besehen und beurtheilen konnte“. Aus diesem Grund ließen die Verantwortlichen „[...] solche in das Augustinerkloster bringen und bereits so placiren [...], daß sie nicht alleine ganz sicher, sondern auch viel zweckmaessiger als vorhin stehen.“ Zudem fertigten sie ein Verzeichnis ebener Figuren an, in dem u. a. „12 knieende Engel mit Leuchtern, welche im



Abb. 5: Der Leuchterengel mit Übermalungen sowie ergänzten Flügeln, Händen und Kerzenleuchter im Zustand um 1910 (in: Josephi 1910, Taf. XXXIII).

den Rückseiten der Figuren, die den jüngeren Exemplaren fehlen.

All diese Umstände und Veränderungen im 19. Jahrhundert nahmen Einfluss auf den Zustand und die äußere Erscheinung des im GNM verwahrten Leuchterengels. Nachdem möglicherweise bereits vor 1814 die Flügel, der Kerzenleuchter und die Hände verloren waren, wurden entsprechende Ergänzungen vorgenommen, die mit einer Abbildung bei Josephi 1910 dokumentiert sind (Abb. 5). Das ursprüngliche Aussehen von Flügeln und Leuchter ist nicht

überliefert, zumal auch die der in der Frauenkirche befindlichen Figuren Ergebnisse der Essenwein'schen Renovierung sind. Die früheste Darstellung des Innenraumes der Frauenkirche stammt von 1696 (Abb. 6) und zeigt zwar die Engel im Chor, es fehlt ihr in den Details jedoch an Präzision, nicht zuletzt da sie bei genauerem Hinsehen 14 Figuren auf dem Gesims aufweist. Ob die Ergänzungen im Zuge der bei Josephi für 1876 angegebenen Restaurierung, oder, was wahrscheinlicher erscheint, bereits 1867 im Zuge der Übergabe an die Städtischen Kunstsammlungen oder noch früher anlässlich der Renovie-

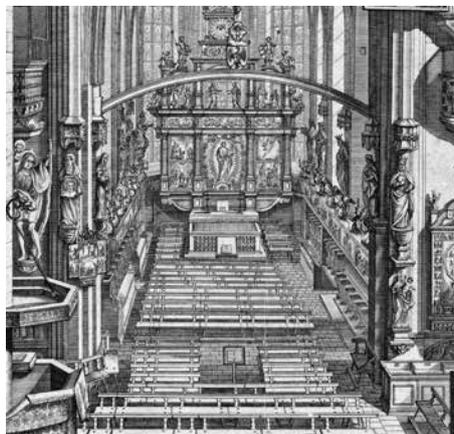


Abb. 6: Johann Andreas Graff/Johann Ulrich Kraus: Innenansicht der Nürnberger Frauenkirche, Kupferstich, Nürnberg 1696, Detail. GNM, Inv. St.N. 3457 (Foto: Monika Runge).

renovierung

rungsmaßnahmen 1814/15 ausgeführt wurden, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Für letztere sind über die entsprechenden Ausgabenlisten lediglich Vergoldungsarbeiten an den Engeln nachweisbar. Jedenfalls gaben die genannten Anlässe sicher Gelegenheit, die Fassung zu erneuern, d. h. zu übermalen, wie es von Josephi und Wilm erwähnt wird. Nach Lutze erfolgte 1933 im Vorfeld der Veit-Stoß-Ausstellung im GNM die Abnahme von Übermalungen. Unklar bleibt, inwiefern auch die Abnahme der ergänzten Flügel und des Leuchters in diese Zeit fällt oder erst später im Zuge der kriegsbedingten Auslagerung geschah.

Nach dem Krieg zählte der Leuchterengel zu den ersten wieder ausgestellten Stücken. Ein Eintrag im Arbeitsbuch der Restaurierungswerkstätten vom Dezember 1949 führt ihn in der Liste der Gemälde und Skulpturen auf, die „[...] in den neu eröffneten, mit Werken Alb. Dürers und seiner Zeitgenossen belegten Räumen – [...] behandelt, gereinigt, konserviert [...]“ wurden. 1979 diente der Engel im Museum zur Abformung für die Anfertigung einer Gipskopie, die einen in den Wirren des Zweiten Weltkriegs verloren gegangenen ursprünglichen Leuchterengel ersetzt und das Ensemble in der Frauenkirche komplettiert. Ohne Eingang in den Katalog zu finden, erfolgte angesichts der Veit Stoß-Ausstellung 1983 die letzte umfangreiche Restaurierung der Skulptur. Die 1933 teilweise entfernten, mehrfachen Übermalungen wurden nun vollständig abgenommen, die Oberflächen gereinigt, ein Riss im Gesicht gekittet und abschließend ein neuer Überzug aufgetragen (Abb. 7). Seitdem entspricht die sichtbare Fassung wieder weitgehend der 1509 von Leonhard Schürstab aufgebrauchten. Lediglich die etwas groß und plump geschnitzten, ergänzten Hände beeinträchtigen das Gesamtbild und zugleich die Bewertung der hohen künstlerischen Qualität des Leuchterengels.

► KATJA PUTZER/ELISABETH TAUBE



Abb. 7: Der Leuchterengel während der Restaurierung 1983, mit Reinigungssache im Gesicht (Foto: GNM).

Ungedruckte Quellen:

Nürnberg, Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (LAELKB), VPKV, F 24, Nr. 1, fol. 18v–19r [1812], 48v, 57r [1814]. – Ebd., Nr. 2, fol. 2r [1815].

Gedruckte Quellen und Literatur:

Joseph Metzner: Stephan Schuler's Saalbuch der Frauenkirche in Nürnberg. In: Bericht über das Wirken und den Stand des Historischen Vereins zu Bamberg, 32, 1869,

S. 1–113, hier S. 57. – Christoph Gottlieb von Murr: Beschreibung der Marienkirche oder Kaiserkapelle, Mariensaal genannt, in Nürnberg. Nebst Urkunden. Nürnberg 1804. – Wilhelm Loose (Hrsg.): Anton Tuchers Haushaltbuch (1507–1517) (Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart 134). Tübingen 1877, S. 76; zu den weiteren weihnachtlichen Kerzenstiftungen siehe S. 82, 89, 96, 106, 118, 128, 140, 156; weitere Arbeiten des Malers Schürstab für Tucher vgl. S. 85, 94, 102, 107, 134, 148. – August von Essenwein: Der Bildschmuck der Liebfrauenkirche zu Nürnberg. Nürnberg 1881, S. VI. – Hans Bösch: Katalog der im Germanischen Museum befindlichen Originalskulpturen. Nürnberg 1890, S. 37, Nr. 266. – Joseph Braun: Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik. Freiburg i. Breisgau 1907, S. 277–278. – Walter Josephi: Kataloge des Germanischen Nationalmuseums. Die Werke plastischer Kunst. Nürnberg 1910, S. 159, Nr. 277, Tf. XXXIII. – Joseph Braun: Handbuch der Paramentik, Freiburg i. Breisgau 1912, S. 115. – Hubert Wilm: Mittelalterliche Plastik im

Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg. München 1922, S. 26. – Eberhard Lutze: Katalog der Veit Stoß-Ausstellung im Germanischen Museum. Nürnberg 1933, S. 53, Nr. 58. – Wilhelm Schwemmer: Aus der Geschichte der Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 40, 1949, S. 97–206, hier S. 155. – Ursula Pfistermeister: Wachs. Volkskunst und Brauch, Bd. 2. Nürnberg 1983, S. 30–32. – Günther Bräutigam: Himmlische Heerscharen. Die Leuchterengel der Nürnberger Frauenkirche zu Gast im Germanischen Nationalmuseum. In: monatsanzeiger des Germanischen Nationalmuseums 68, 1986, S. 547–548. – Kurt Müller: Karl Alexander Heideloffs verwandtschaftliches Umfeld in Nürnberg. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 77, 1990, S. 155–192, hier S. 167. – Manfred H. Grieb: Nürnberger

Künstlerlexikon. Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, 4 Bd. München 2007, S. 1389. – Peter Fleischmann: Rat und Patriziat in Nürnberg. Die Herrschaft der Ratsgeschlechter vom 13. bis zum 18. Jahrhundert. Bd. 2: Ratsherren und Ratsgeschlechter. (Nürnberger Forschungen 31,2). Neustadt/Aisch 2008, S. 1013–1015. – Helmut Fußbroich: Sachlexikon zur liturgischen Kirchenausstattung, Stuttgart 2013, S. 87, 91–94.